

Suppius, Christoph Eusebius: Der Frühling (1749)

1 Der Frühling eilt herzu mit schnellem Lauf,
2 In einem leisen Schritt durchstreift er ganze
3 Er löset die gestrengen Bande
4 Des Winters bloß mit seinem Oden auf,
5 Und unter seinen lauen Füßen
6 Beginnen Blumen aufzuschiessen.

7 Die Welt wird aufgeräumt, und manche Fluhr
8 Wird wiederum geschickt zu einem Schäfertanze,
9 Mit einem grünen Myrthenkranze
10 Schmückt sich auch selbst die Mutter der Natur!
11 Und ohnerachtet ihrer Jahre
12 Bekommt sie wieder blonde Haare.

13 Indem der Lenz bey uns fürüber zieht,
14 So fänget alles an, von neuen aufzuleben;
15 Der Vogel scheint indeß zu beben,
16 Er wiederholt das halbverlernte Lied,
17 Und läßt sich, selbigem zu Ehren
18 Mit überhüpften Noten hören.

19 In Ställen wirkt ein unsichtbarer Trieb,
20 Das träge Vieh erwacht, u. schreyt mit neuem Muthe,
21 Es fühlt ein Wallen in dem Blute,
22 Und hat nicht mehr die vollen Krippen lieb,
23 Mit einer sehnsuchtsvollen Freude
24 Sieht es sich um nach neuer Weyde.

25 Der Ackersmann läßt seine Hütte leer,
26 Worinnen er bisher dem Feuerherde nahe,
27 Sich fast mit Widerwillen sahe,
28 Und bessert schon sein halbverrost Gewehr,
29 Damit, den Frühling zu vergnügen,

30 Die Aecker wieder umzupflügen.

31 Der Schäfer winkt der blonden Schäferin,
32 Die Heerden treiben sie nach abgelegnen Auen,
33 Da ohngehindert sich zu schauen,
34 Die Liebe führt sie beyderseits dahin,
35 Als Hüter ihrer keuschen Jugend
36 Begleitet sie ein Heer der Tugend.

37 Und wie? was reizt denn wiederum bey mir
38 Der holden Poesie fast abgelebte Triebe?
39 Bist du es etwa selbst, o Liebe!
40 Kommt überall das junge Jahr mit dir?
41 Und da ich Helden will besingen,
42 Hör ich die Leyer zärtlich klingen?

43 Ach Kind! o Freundin! weckt mich deine Hand?
44 Ruft mich dein milder Ernst aus einem langen Schlafe
45 Verdient mein Herze deine Strafe?
46 Worinnen du dein Feuer angebrannt?
47 Und muß mich Chloens Reiz entzücken,
48 Die Spröde kehrt mir ja den Rücken!

49 Ach! warum stirbt mit Chloris Zärtlichkeit,
50 Mit ihrer Jugend Pracht nicht alle mein Verlangen!
51 Ist mir der Winter nur vergangen,
52 Entweicht mit ihm so manches Herzeleid,
53 Um neuem Kummer Raum zu machen,
54 Bevor ich wieder lerne lachen?

55 O Frühling! Schönster! ich beschwöre dich!
56 Des Jahres bunter Sohn! du holder Freund der Ju-
57 Dein Reiz entzünde Chloens Tugend; (gend,
58 Wo dieses nicht, wohlän, verjünge mich,
59 Komm mir mit deinem Schmuck entgegen,

60 Damit wir uns gefallen mögen.

61 Und du, o Liebe! Mutter der Natur!

62 Die ich voll Inbrunst itzt zum erstenmahl besinge,

63 Laß zu, daß mir mein Wunsch gelinge;

64 Ach! leite sie zu meiner besten Fluhr,

65 Wohin ich mich voll Sehnsucht lege,

66 Wenn ich den Lenz zu grüssen pflege.

67 Dorthin, wo Klee, wo gelbe Blumen schon

68 Für sie, das liebe Kind, für meine Cloe blühen,

69 Wo niedere Violon glühen,

70 Wohin mich oft der Leine sanfter Ton

71 Zu stiller Unterredung leitet,

72 Wenn sie gemach vorüberschreitet.

73 Ich will voraus! und mein entzückter Geist

74 Soll euch erst ganz allein, ihr grünen Auen, grüssen,

75 Die ich so lang entbehren müssen,

76 Euch, die ihr mir ein irdisch Eden heißt,

77 Da hoff ich Cloen, mein Verlangen,

78 Mit keuscher Tugend zu empfangen.

79 Mein ganzes Herz, was Kummer mich gedrückt,

80 Das alles will ich ihr da endlich offenbaren,

81 Und Leben oder Tod erfahren,

82 Sobald sie sich zu einer Antwort schickt,

83 O möcht ich, gleich den Westenwinden

84 So sanft, so lispelnd Worte finden!

85 Dein Damon, will ich sagen, holdes Kind,

86 Hat dich bisher gesehn, und ins Geheim verehret,

87 Jedoch sich fast dabey verzehret,

88 Aus Furcht, wie du wohl gegen ihr gesinnt,

89 Verheiß einmahl mit einem Blicke

90 Mir mein zukünftig ganzes Glücke.

91 Schatz! Freundin! Engel! schönste Schäferin!
92 Laß meine Liebe sich hier nicht vergebens winden,
93 Ich schwöre bey den Westenwinden!
94 Ich schwöre dir, so wahr ich redlich bin!
95 Ich schwöre bey den Frühlings-Tagen,
96 Ich will dich auf den Händen tragen!

97 Jhr Fluhren, hört ihrs! Nympfen dieser Au!
98 Seyd Zeugen, was ich itzt der Schäferin versprochen,
99 Vernehmt ihr, daß mein Schwur gebrochen,
100 Wohlan! so werd ich niemahls alt und grau!
101 So sey der Inhalt meiner Lieder
102 Einst der Nachkommenschaft zuwider!

103 So eile denn herzu mit schnellem Lauf!
104 Verdopple deinen Schritt zu dem gelobten Lande
105 Und putze mich mit einem Bande
106 Durch deine Hand als einen Schäfer auf,
107 Der Zunder von dem Liebesfeuer
108 Das ist die Göttin meiner Leyer!

109 Ja Dichtkunst! du! mit der ich Tag und Nacht,
110 Zu jeder Jahreszeit ganz einsam in der Enge,
111 Frey von dem murmelnden Gedränge
112 Der Welt entzückt mit Liebe zugebracht,
113 Die meines Kummers Grösse mindert,
114 Und alle Leidenschaften lindert!

115 Erstickt mich oft der Freunde falscher Arm,
116 Pfl egt mich manschön Gesicht verächtlich anzublicke,
117 Indem mich Noth und Kummer drücken,
118 Denn jeder Tag hat seinen eignen Harm;
119 So ruf ich dich, und du erscheinst,

120 Weil du es einzig redlich meynest.

121 Wohlan so sey, o Poesie! dein Reiz

122 Nicht nur für meine~Geist das Muster meiner Schöne,

123 Nein! auch der Inhalt meiner Töne

124 Sey nur von dir, entfernt von Stolz und Geiz,

125 Wodurch ich dir mein Opfer bringe,

126 Wenn ich Natur und Lenz besinge!

(Textopus: Der Frühling. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/13424>)